

N. 2. 30.

Novellette von A. von Klindowstroem.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung und Schluß.)

Der junge Mann ergreift jetzt entschlossen die Worte und legt die elektrische Klingel in Bewegung. Die Thür wird von unsichtbarer Hand geöffnet, er befindet sich in einer kühlen, dämmerigen Vorhalle, welche das ganze Haus in zwei Hälften theilt, und an der anderen Seite desselben auf eine Veranda mündet, deren Stufen leuchten ein junges Mädchen emporstiegt, das beim Anblick des Fremden flucht, dann aber freundlich lächelt, als habe es sein Erscheinen erwartet.

Paul ist überzeugt, nie in seinem Leben etwas Lieblicheres gesehen zu haben. Wenn dies A. L. ist, so muß er in der That den glücklichen Zufall segnen, der ihn hergeführt hat. Aus dem feinen weißen Gesichtchen bilden klare graue Augen mit dem bräunlichen Ton, der an zehrende Haselnüsse erinnert, ihm kindlich unbefangenen entgegen, dann senkt die junge Frau die Wimpern, die im Gegenlag zu dem heftigen Glanz, das unter dem Hüdnen hervorbringt, dunkel sind, und ein reißendes Roth der Verlegenheit steigt in ihre Wangen.

„Bitte wollen Sie gefälligst hier eintreten,“ sagt sie, eine Thür zur Linken öffnend, und ihm voran selbst in das Zimmer tretend; „mein Onkel wird sofort erscheinen.“

Der kleine Salon, in den sie ihn geleitet, ist mit gediegener Eleganz ausgestattet, die einen gebildeten Geschmack verräth. Paul fühlt sich mit jedem Augenblicke überaus wohl und verwirrt. Er hat Selbstvertrauen zu finden erwartet, ein Mädchen, das durch sein Vermögen Eintritt in diese zu finden hofft, von denen Erziehung und Herkunft es bisher ausgeschlossen, mit einem Wort, Parvenüs, und es tritt ihm nun die Anmutigkeit der Anmutigen in harmonischer Umgebung mit einer Lebenswürdigen Sicherheit entgegen, welche nur das Resultat guter gesellschaftlicher Erziehung sein kann. Ist es möglich, daß hier ein Misverständnis obwaltet? Sein Selbstgefühl, das ihn dem weiblichen Geschlecht gegenüber sonst nie im Stolz läßt, schwindet mehr und mehr. Befangen und kumm nimmt er den bargebotenen Stuhl an, so daß schließlich auch die junge Dame von seiner sonderbaren Verlegenheit angefaßt wird und Beide einander schweigend gegenüber sitzen.

„Sie sind sehr pünktlich,“ bemerkt sie nach längerer Pause und wagt ihm unter den langen Wimpern hervor einen halb schelmischen Blick zu, der ihm das Blut prickelnd durch die Adern jagt. „Das ist eine seltene Tugend.“

„Wie sollte ich nicht, wo es sich um eine Lebensfrage handelt,“ versteht er, den Kopf entschlossen hebend und den Blick voll zurückgebend.

„Wagt Ihnen denn jowiel an dem Geschäft?“

„Zweien nicht?“

„Oh, mir ist die Sache im Grunde gleichgültig.“

„Gleichgültig? Erlauben Sie, mein Fräulein, das ist etwas eigentümlich.“

„Durchaus nicht, wenn Sie sich mit den Verhältnissen vertraut gemacht haben. Doch ich will meinem Onkel nicht vorgereifen.“

Er fühlt sich verletzt und abgestoßen durch die ungarzte Art, mit der sie geradezu die bestakte Angelegenheit bespricht, aber sie hat dabei etwas so Offenes, Kindliches, daß sie sich augenscheinlich nicht der vollen Tragweite des Schrittes bewußt sein kann.

„Mein Gott!“ ruft er, plötzlich aufspringend und sich vor die Stirn schlagend. „Bereiten Sie, daß ich die einfachste Form außer Acht lasse, und gestatten Sie, daß ich mein Verhältniß nachhole und mich Ihnen zunächst vorstelle. Mein Name ist Dr. Paul Hartner.“

„Oh!“ versteht sie freudig überrascht. „Sind Sie vielleicht verwandt mit Herrn Emil Hartner, meinem Klavierlehrer?“

„Das ist mein Bruder.“

„In der That?“ Sie ergreift sich in warmen Lobesworten über Emil, welcher ein trefflicher, begabter Musiker das ist und welche ein guter Mensch; darüber geht auch dem Bruder das Herz auf, und die beiden plaudern jetzt so eifrig und heiter mit einander, als seien sie alte Bekannte, bis ein älterer Herr, dessen stramme Haltung und kurz geschmittenes Haar an den Soldaten gemahnen, ins Zimmer tritt und erklaunt von einem zum Andern blickt.

Der junge Mann wird hierdurch zum Bewußtsein seiner heißen Lage zurückgerufen, und sich mit raschen Worten vorstellend, besichtigt er abermals in einfüßige Verlegenheit.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir sofort an die Erlebigung des Geschäftes,“ bemerkt der Herr in sachgemäßen Ton, nachdem er seinen Namen, Adolph Vensberg, dem jungen Fremden flüchtig genannt.

In Pauls Erlaunen macht das Mädchen durchaus keine Anstalten, das Zimmer zu verlassen, sondern lauert auf der Seitenlehne des Sessels nieder, auf dem der Dheim Platz genommen, den Arm vertraulich auf seine Schulter stützend. — „Wäre es nicht, wenn wir zunächst unter vier Augen —“ bemerkt Jener zögernd, aber der Andere fällt ihm in die Rede: „Durchaus nicht. Da meine Nichte, — ich weiß nicht, ob Sie ihren Namen kennen gelernt haben, — Fräulein Käthe Venz, — in erster Linie dabei beizugehen ist, so mag sie immerhin zugegen bleiben. Ich habe Sie in Folge ihrer Offerte gebeten, sich persönlich zu mir zu bemühen, da sich so etwas besser mündlich be-

spricht. Sie versichern Ihre Zahlungsfähigkeit, und ich hege durchaus keinen Zweifel daran.“ „Erlauben Sie“ unterbricht ihn Paul, dem die Sache unheimlich zu werden beginnt, und bei dem das Wort „Zahlungsfähigkeit“ wie eine Bombe einschlägt. „Ich habe nichts Deartiges geschrieben. Auf Ihre Offerte hin erlaube ich mir —“

„Haben Sie meinen Brief erhalten oder nicht?“ „Sowohl, sonst wäre ich doch nicht in diesem Augenblick hier.“

„Na also. Haben Sie diese Annonce in der Rundschau erhalten oder nicht?“ Der alte Herr zieht aus seiner Brusttaste ein ausgeklüffeltens Zettrungsmerkmal und reißt es dem Andern hinüber, der dasselbe prüfend und erklaunt mit den Augen überfliegt.

„Im Centrum Berlins wird ein Haus zu kaufen gesucht, welches sich zum Betrieb eines großen kaufmännischen Geschäftes eignet. Sofortige Zahlung garantiert. Offerten beliebe man unter N. Nr. 100 hauptpostlagernd einzuliefern.“

„Da meiner Nichte hier nun,“ fährt Jener fort, „durch Erbschaft ein Haus in der Nähe des Schlossplatzes zugefallen ist, welches die nötigen Erfordernisse besitzt, mein seit lange fränkischer Schwager aber nicht Willens ist, sich mit der Verwaltung dieses seiner Tochter gehörigen Hauses eine neue Last aufzubürden, so bin ich von ihm und meiner Nichte bevollmächtigt, dieses Verhältniß unter anständigen Bedingungen zu verkaufen. Ich hoffe, mein Herr, daß wir uns sehr bald einigen werden.“

„Aber was Gottes willen!“ ruft Paul. „Hier muß ein Verthum obwalten. Nichts liegt mir ferner, als der Kauf eines Hauses.“

„Darf ich dann fragen, welchem Umstande ich eigentlich das Vergnügen Ihres Besuches verdanke?“

Der junge Mann ist in der idyllischen Verlegenheit. Seine Dornen würde ihm angefangen dieser nubraunen Augen und der feinen, solarischen Erscheinung des alten Herrn das Gesändnis entlocken, daß er geglaubt, ein Heirathsgesuch persönlich zu beantworten, daß ihn das Vergnügen an einem kleinen Abenteuer hergetrieben, vielleicht auch der Wunsch, wenn sich nur halbwegs die Möglichkeit dazu böte, seine Existenz auf einer neuen Basis zu begründen.

„Ich hatte annoncirt, daß ich literaturgeschichtliche Vorträge in Privatzielen zu halten wünsche,“ sagte er dann rasch gefast, „und Anmeldungen hierzu unter der Chiffre N. Nr. 100 hauptpostlagernd erbeten. Ein zufälliges Zusammentreffen hat mir Ihren Brief, der nicht für mich bestimmt war, in die Hände gespielt. Ich bitte um Verzeihung dieses Misverständnisses wegen, und um die Erlaubniß, Sie von meinem Gegenwort zu befreien.“

Damit erhebt er sich und verbeugt sich mit vollendetem Anstand.

„Bitte, mein Herr, bleiben Sie noch einen Augenblick“ sagte die junge Dame, ihm mit leichter Handbewegung zurückhaltend. „Sie sprachen jedoch von literaturgeschichtlichen Vorträgen. Wissen Sie, das es seit Langem mein Wunsch ist, im Verein mit einigen meiner Freunbinnen einen Cyclus derartiger Vorträge zu hören? Und würden Sie freundlich genug sein, sich unserer Unwissenheit anzunehmen?“

Paul, dem bisher nichts so sehr zuwider gewesen, als der Gedanke, junge Mädchen zu unterrichten, Paul fühlt plötzlich eine große Bereitwilligkeit in sich, Fräulein Käthe Venz alle Vorträge der Welt zu halten.

„Sie haben nur zu befehlen, gnädiges Fräulein. Ich stehe alle Aufmerksamkeiten, die ich habe, in Ihrem Dienst.“

„Sie lagt ein wenig.“ „So an sprichschönvoll bin ich nicht. Wenn Sie nur Mittwoch und Sonnabend Abend ein Stündchen erübrigen könnten. Würde Ihnen das passen? Wir, meine Eltern und ich, wohnen Dorosteenstraße Nr. 140. Ihr Bruder kann Ihnen auch die Adresse sagen, er kommt ja oft genug zu uns. Wir würden Ihnen nur vier sein, und uns bemühen, Sie durch Aufmerksamkeit zufrieden zu stellen.“

„Wellecht nennen Sie gütigst zunächst das Honorar,“ wagt Herr Vensberg dazwischen, nachdem er während der Rede seiner Nichte vor sich hingekrummt hat.

Verzeihen Sie. Es wird mir ein Vergnügen sein, den jungen Damen mein bisschen Wissen mitzutheilen, und es wäre zu viel, wollte ich mit ein Vergnügen auch noch honoriren lassen. Abgemacht, gnädiges Fräulein. Sie werden mir erlauben, in Ihrem Hause meinen Besuch zu machen, und jeder Mittwoch und Sonnabend wird Ihnen ergebensten Dieners auf seinem Posten finden.“

Fräulein Käthe ist über diese Wendung der Dinge zuerst etwas betreten, aber Paul erweist sich jetzt als ein so glänzender Redner und weiß so viele überzeugende Punkte ins Feld zu führen, daß schließlich sogar der Onkel schmunzelt, und die Nichte wüßig davon durchbrungen ist, daß sie es ist, die dem jungen Gelingen einen Gefallen erwelse, wenn sie ihm gestatte, ihr Vorträge zu halten.

Der jüngere Mann hat einer Aufborderung des Aelteren zu Folge längst wieder Platz genommen, ein Diener brachte langhaltige Flaschen und grüne Römer, und während die Sonne zum offenen Fenster hereinlachte, läßt Paul sein Glas mit dem duftenden Aromenale an das des jungen Mädchens klängen, und in ihm singt und klingt es, mitten in die Kriegsgeschichten hinein, die Herr Vensberg jetzt zum Besten giebt:

„Im wunderschönen Monat Mai, Als alle Knospen sprangen, Da in meinen Herzen auch, Die Liebe aufzugenang.“

„Ein sehr angenehmer, hübscher Mensch,“ bemerkt der

alte Herr, als der Andere sich nach zweifelhaftem, zu allseitiger Zufriedenheit verhandeltem Aufentsatz empfindet.

„Hildest Du nicht auch Käthe?“ Aber das Mädchen antwortet nicht; denn es ist an das Fenster getreten, und blinzelt halb hinter der Gardine verborgen, dem Fortgehenden nach, jetzt wendet sich derselbe noch einmal zurück, und sein klarer Blick entdeckt die Späterin, der das Blut plötzlich in die Wangen schießt, als er lächelnd grüßt.

Emil ist eben erst heimgekehrt, als sein Bruder die gemeinschaftliche Wohnung betritt, und ihn erregt unarmend ruft: „Fräulein Käthe Venz ist ein Engel! ein Engel, sage ich Dir!“

Ueber das Gesicht des stillen Mannes zieht ein leichtes Roth, und sich mit einer gewissen Hefigkeit aus der Umarmung befreiend, versteht er: „Wie bist Du zu dieser Ueberzeugung gekommen?“

Paul berichtet nun in überprüfender Hast sein jüngstes Erlebnis und schließt wiederum mit der Versicherung, daß das Mädchen ein Engel sei, aber Emil müße das ja wissen, da er im Venz'schen Hause verlehre, er begreife nur nicht, wie er ihm eine derartige Bekanntschaft habe vorenthalten können. Er würde noch lange so fort geschwärmt haben, wenn der Andere dem Aßen nicht eine unbegreifliche Einfülligkeit entgegengeleitet hätte, die beinahe etwas Berlegendes hat.

Es versteht sich von selbst, daß Paul gleich am nächsten Tage Herrn Venz, der an der Koffstühl gefestigt und darum doppelt danbar für jede Unterhaltung ist, seinen Besuch macht, und ebenso selbstverständlich ist es, daß er ihm, der den Hausherrn so lebenswichtig aufzuhellen weiß und der oben der Bruder des hochgeschätzten Musikers ist, in Begleitung des Letzteren für den kommenden Sonntag zu Tisch einladet. Daß kein Bruder es freundlich, aber bestimmt ablehnt, ihn zu begleiten, trägt seine Freude zwar einen Augenblick; doch macht er sich keine Gedanken darüber. Jener ist ja niemals ein geselliger Mensch gewesen. Als auch nach Verlauf einiger Wochen die Zeitungen mittheilen, daß Fräulein Käthe Venz und Dr. Paul Hartner gelassen seien, aneinander fürs Leben angeheiratet, da kann Emil sich nicht wieder ausschließen. Als nächster Verwandter ist es seine Pflicht, dem Verlobungspaar beizuwohnen, auf das Wohl des Brautpaares anzuhängen, und innerlich die Familie der Braut hoch leben zu lassen. Er thut dies Alles mit der ihm eigenen stillen Gelassenheit und erwidert die freundschaftliche Vertraulichkeit seiner jungen reizenden Schwägerin mit brüderlicher Herzlichkeit.

Doch wie er in den kleinen Jungelienhauhalt heimkehrt, den er so viele Jahre hindurch mit dem Bruder getheilt und von nun an allein weiter führen wird, senkt er tief auf, und dem Schicksal des Schreibstiftes gewisse Mütter entnehmen, auf denen er einst in weitgevolten Stunden poetische Hezenberggüsse niedergeschrieben, wirkt er dieselben ins Feuer, und sieht mit trübem Lächeln zu, wie die glatte Flamme, hoch auflebernd, das Echo seiner geheimen Hoffnungen und Träumen in Liche zusammensinken läßt. . . .

Frankreichs Bevölkerungszunahme.

(Statistische Korrespondenz.)

Die auffallend geringe Bevölkerungszunahme Frankreichs ist im Laufe der letzten Jahre wiederholt zum Gegenstande statistischer Untersuchung gemacht worden. Diese Sache ist eine Lebensfrage für unser weltliches Nachbarreich; aber die Fragestellung steht ihrer Lösung machtlos gegenüber, wenn die wissenschaftliche Forschung nur zu mehr oder minder wahrcheinlichen Erklärungsversuchen gelangt. Das Verley kann die Wurzel des Uebels nicht angreifen, so lange diese noch nicht klar gelegt ist.

Es richtet befanbelt in einem kürzlich erschienenen Aufsatze der Reforme Sociale“) diesen Gegenstand. Die kleine, fesselnd geschriebene Abhandlung will keine neuarztigen Untersuchungen anstellen, sondern nur die Ergebnisse früherer zusammenfassen. Der Verfasser hält seinem Vaterlande die Gefahren der Zukunft vor, zeigt ihre Ursachen und bezeichnet alsdann die Mittel, dem Uebel einigermaßen Einhalt zu thun.

Uns beschäftigt vorzüglich der zweite und dritte Theil seiner Ausführungen. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß für einen Staat große Gefahr darin liegt, Nachbarn zu haben, deren Volkzahl rasch zunimmt und deren Volkskraft deshalb beständig wächst. Bekanntlich beruht die langsame Volksvermehrung Frankreichs im Wesentlichen auf der überaus niedrigen Geburtsziffer seiner Bevölkerung. Zum Theil neuartig und deshalb beachtenswerth sind die Untersuchungen, welche Nictet zur Begründung seiner Behauptung mittheilt, daß die Niedrigkeit der Geburtsziffer nicht eine Folge religiöser Anschauungen oder des Alkohotismus oder der Dichtigkeit des Zusammenlebens, sondern einzig und allein die Folge der vorrichtigen Ueberlegung (le resultat d'une volonte bien arrete) sei, welche um so mehr Platz greift, je höher die wirtschaftliche Bildung der einzelnen Volkstheile gestiegen sei. Nictet unterscheidet hierbei drei Sozialgruppen: Bürger, häußliche und ländliche Arbeiter. Seine Beobachtungen erstrecken sich in erster Linie auf 17 Städte mit durchschnittlich 22 000 Einwohnern, mittlere und kleinere Städte mit in wohlhabenden Verhältnissen lebenden Bewohnern, bei denen jährlich im Durchschnitt 15,6 bis 19,8 Geburten auf's Tausend vorkommen, während in 13

*) Tome XXI, Serie III, t. 1, 7. livraison.

Städten mit über 70,000 Einwohnern die Geburtsziffer 21,5 bis 37,0 pro Tausend beträgt. Noch auffallender ist die Gegenüberstellung in Paris. Während in den Stadtbezirken, welche vorwiegend von der Arbeiterbevölkerung bewohnt sind, von 32,7 (St. Chapelle) bis 39,1 (Bere Sacasse) pro Tausend Geburten beobachtet werden, sinkt die Geburtsziffer der bezugsweise vom wohlhabenden Bevölkerung bewohnten Stadtbezirke in Saint Thomas d'Aquin auf 14,4, in Sivaldes auf 13,7, in Mabeleins auf 12,9 und in Porte Dauphine sogar auf 10,3 pro Tausend.

Hier spricht sich deutlich das Bestreben der wirtschaftlich denkenden Klassen aus, ihren standard of life nicht durch die Erhaltung einer zahlreichen Familie herabzusetzen zu lassen und deshalb die natürliche Vermehrung ihrer Familie einzuschränken. Man erachtet reichen Kinderlegen als Wohlgefühls, wie Feuersdrumst oder Hagel. Wie man sich gegen letzteren versichert, so hütet man sich vor ersterem. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die eben angeführte Parallele sich auch in drücklichen Verhältnissen ausdrückt. Die Gebenden, welche ihre wirtschaftlichen Verhältnisse durch den höchsten Prozentfuß der Beschäftigten bedauern, haben auch die niedrigste Geburtsziffer. Die höchste erscheint bei den ländlichen Arbeitern, den durchschnittlich am wenigsten wirtschaftlich geschulten Gliedern der Nation. Der jährliche Ueberschuß der Geburten ist allein auf die arbeitende Landbevölkerung zurückzuführen. So ist es im Grunde die Minderbildung, der Frankreich sich wenn auch geringes Wachstum der Einwohnerzahl verdankt.

Nicht macht nun im Anschluß an die vorstehenden Ergebnisse Vorschläge zur Vermehrung der Bevölkerung und Erhöhung der Geburtsziffer. Es sind für erstere im Wesentlichen folgende: Verringerung der Mortalität durch Einführung des Impfzwanges, durch Vorkehrungen gegen die erschreckend große Kindersterblichkeit großer Städte und durch Erleichterung der Naturalisation von Ausländern. Nicht deutet darauf an, daß durch die zunehmende Bevölkerung auch eine Beschränkung der Krieges eintreten werde. — Frankreich würde ohne die Kräfte der Napoleonsiden 20,000,000 Einwohner mehr zählen. Von eigentlichen Mitteln, die Geburtsziffer zu heben, nennt Nicht drei. Erstens: Einführung des Rechtes der freien Vererbung für die bestehenden Kinder der gleichen Teilung unter die Kinder. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, das Erbe wenigstens zum Teil in größeren Stücken zu erhalten, während die gleiche Teilung das Erbe in Splitter zerfallen läßt und die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft völlig zerstört. Ein zweites, vielleicht wirksames Mittel ist nach Nicht eine Abtufung der Steuer nach der Kinderzahl und zwar derart, daß die direkte Steuer ungefähr im umgekehrten Verhältnis steht zu den für die Erhaltung der Familie erforderlichen Kosten. Endlich empfiehlt derselbe die Beförderung der aktiven Dienstzeit im Heere bezw. in der Marine für die zweiten und dritten Söhne einer Familie.

Von den genannten drei Mitteln würden wir dem zweiten die meiste Wirksamkeit zusprechen, insofern es eine wirkliche Prämie für hohe Kinderzahlen enthält. Ob dagegen die Einführung der freien letztwilligen Verfügungsfähigkeit eine wesentliche Einwirkung auf die Erhöhung der Geburtsziffer zur Folge haben müßte, ist schwer zu erkennen. Wenn, wie der Verfasser ausführt, die voll beachtete Beschränkung der natürlichen Fruchtbarkeit die Eigentümlichkeit gerade der bestehenden Klassen ist, so dürfte die Möglichkeit, einen einzigen Erben zu begründen und die anderen Kinder zu dessen Gunsten zurückzusetzen, kaum von den beabsichtigten Folgen begleitet sein. Gerade doch durch das bestehende Recht gerade jene Klassen am allerwenigsten getroffen. Und glaubt Nicht die Zweckmäßigkeit seines Vorschlags erhärtet durch die Erwähnung englischer Beckthälte, der „cootums d'ainesse“, welche die jüngeren Kinder auszuwandern zwang, „portant leur intelligence et leur activité dans les Indes ou l'Amérique“? Wie kann durch eine Maßregel die Bevölkerung vermehrt werden, welche naturgemäß die Auswanderung anwohnen läßt?

Der dritte Vorschlag endlich dürfte auf ein praktisches, erfolgreiche Wirksamkeit ebenso wenig Aussicht haben. Zwar erleichtert die theilweise Erlassung der aktiven Militärdienstpflicht der Söhne die Lage der väterlichen Familie. Soll diese Erleichterung aber auf die „volonté bien ferme, bien réfléchie, de n'avoir pas d'enfants“ tugend welchen Einfluß ausüben, so müßte in erster Linie das Elternpaar vor der Möglichkeit sich schützen zu können in der Lage sein, statt durch militärische Söhne eine Vermehrung ihrer Familie durch ebenso viele Töchter zu erfahren. Und diese Thatsache trifft für wirtschaftlich Gebildete und Ungebildete, für Reiche und Arme in gleicher Weise zu.

Daß der Verfasser in der Wahl der Mittel zur Erhöhung der Geburtsziffer so unglücklich ist, liegt wohl darin, daß die Gründe für die Beschränkung der Kinderzahl nicht bis in ihre letzten Ursachen verfolgt werden. Die feste Absicht, keine oder nur wenig Kinder zu haben, kann nur eine abgeleitete Erscheinung sein, nicht der Grund, der, wenn nicht auf psychischen, dann auf wirtschaftlichen und ethischen Gebieten zu suchen ist. Von dieser Seite nur ist eine wirksame Beeinflussung der in Rede stehenden Verhältnisse denkbar.

Aus der Stadt und Umgebung.

Salle, 1. Juli.

Der Kaiser in der Provinz Sachsen. Zu dem beabsichtigten Aufbesuche der Kaiserin schreibt die „Post“: „Bei den Manöverreisen Ihrer Majestät des Kaisers ist es Brauch, daß der Monarch für die Militär- und Zivilbe-

hörden in der betreffenden Provinz eine Tafel gibt wegen er von der Provinz ein Fest anzunehmen pflegt. Da sich in das Programm des Monarchen ein Fest der Provinz Sachsen nicht gut zur Zeit der Manöver einfügen läßt, so wird das Fest der Provinz Sachsen gegen Ende August in Merseburg stattfinden. Ihre Majestäten begeben sich, wie uns aus Merseburg geschrieben wird, von Potsdam aus eigens zu diesem Zweck nach Merseburg. Die Festtafel von Seiten des Hofes wird im Rathhause von Erfurt gegeben werden.

Stellenwechsel. Mit dem heutigen Tage (1. Juli) geht Herr Dr. von Jagen, Custos an der hiesigen kgl. Landesbibliothek, sein Amt als Custos an der Landesbibliothek in Berlin ab. Sein Nachfolger wird Herr Dr. G. Gaeberlin, welcher ebenfalls noch an der Landesbibliothek beschäftigt ist.

Das neue königl. Landgestüt „Arenz“ bei Gröllwitz ist mit heute seiner Bestimmung übergeben worden. Wie bereits berichtet, ist dasselbe in allen seinen Theilen derart eingerichtet, daß es als ein Mustergestüt gelten kann. Bei dem Bau und der Einrichtung der vielen Stallungen und sonstigen Räumlichkeiten in wirtschaftlicher und sanitärer Beziehung alles gelungene, was gemacht werden konnte. Eingestellt sind 95 Pferde und 4 Wagenpferde zum Wirtschaftsbetrieb. Die auf die Destillation in unserer Provinz abgegebenen Hengste sind zurückgeführt und sofort in das neue Gestüt eingestellt worden. Der Stellvertreter, Herr Major a. D. von Brancioni hat die Geschäfte bereits übernommen. 32 fest angestellte Wärter haben all die Obliegenheiten (Wartung, Führen, Reiten, Transport der Hengste) zu erfüllen, wie sie die Gestütordnung vorschreibt. Die Hengste werden zum Denken nur in der Zeit vom 1. Januar bis 30 Juni abgegeben.

Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. S. Am 23. Juni d. J. fand in den Geschäftsräumen der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse hier, Gormarstraße Nr. 10, eine Sitzung des Aufsichtsraths, und zwar die erste nach der Uebernahme der Geschäfte der Kasse durch die eigenen Organe derselben statt. Nach Erstattung des Berichtes leitens des Vorstandes über die bisherige Geschäftsentwicklung der Kasse wurde zur Verabreichung der Tagesordnung übergegangen und unter anderem über die Bedingungen der Anstellungsbefugnisse für die Vorstandsmitglieder, Anstellung der Bureaubeamten, Erlaß einer Geschäftsverordnung für den Vorstand, Verabreichung und Feststellung des Haushaltsplanes pro 1891, Abfassung sämtlicher Ueberlassungs- und Rückstellungen, Festlegung der Tagesordnung und Meldeobligation für die Organe der Pensionskasse, Festlegung der an die Knappschaftsvereine zu erlassenden Gründungsbeiträge und der an dieselben zu zahlenden Entschädigung für die ihnen in Folge der Gründung der Kasse erwachsenen Mehrarbeit u. d. d. Beschlüsse gefaßt.

Sommerfest. Bei herrlicher Witterung fand gestern Nachmittag im Feldgarten der Frankf. Stützungen das Sommerfest der Hauschüler gedachter Stützungen statt. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Vortrag seitens des Schiller-Mitglieds und dem Belang des Liedes „Ein Mann und ein Wort“ seitens des Schiller-Belangevereins „Vorely“. Der Schiller-Turnverein „Freien“ hatte zu dem Feste ein reiches abendliches Programm aufgestellt, das glücklich und in sehr befriedigender Weise durchgeführt wurde. Die unter Leitung des Turnwarts Wirtel vorgenommenen Hand-Feuerübungen (Arm- und Wehrübungen in 16 Zeiten) die Fechtübungen am Barren und Rüd, dann die Gruppenübungen (Pyramiden) und dann zum Schluß der schöne Schwertkampf fanden den ungeheilten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. Gleichwie die Turner, so trugen auch das Musikchor und der Belangeverein durchweg befriedigende Eulde vor. Ein daswischen aufgeführtes Festspiel hatte die Thätigkeit unseres jungen Kaisers auf den verschiedensten Gebieten zum Thema. Nach Schluß der Vorführungen sprach Herr Direktor Dr. Fries den drei Vereinen für das Gezeigte seine volle Anerkennung aus und überreichte den Vorlesern derselben einen prächtigen Vorbertrag mit schwarz-rot-weißer Schleife. In das ausgebreitete Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser stimmte Alles dreimal begeistert ein und sang die Volkshymne. Das gelungene Fest wird den Theilnehmern gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Heute früh traten sämtliche Schulen der Frankf. Stützungen ihre vierwöchentlichen Ferien an.

Im Walhallathater beginnt heute, Mittwoch, den 1. Juli ein täglich neuer Spielplan.

Das Brunnenfest in Mittelstadt hatte gestern Abend über tausend Gäste nach dem beliebten Babegarten gelockt. Das Concertprogramm der unter der bewährten Leitung des Stadtmusikdirektors, Herrn W. Halle, stehenden Theaterkapelle wies diesmal eine Reihe interessanter Tonstücke auf, die mit gewohnter Gediegenheit ausgeführt wurden. Neu war das klagende Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni. Das gegen 11 Uhr abgebrannte Feuerwerk gelang in all seinen Theilen aufs Beste.

Die Direktion des Zivil-Gesundheitswesens schreibt uns: Heute Mittwoch, den 1. Juli, findet das nach rechtsgültigen Bestimmungen geregelte, ein höheres Kunstinteresse in Anspruch nehmende, von der hiesigen Polizei-Verwaltung genehmigte „erste Erntedank-Festspiel des Hamburger Stadttheater-Opern-Chors“ statt, bei welcher Gelegenheit den 1. J. mittels Saiteninstrumenten zur projektirten Eröffnungsfestere Scherben, das heutige erste Vokal- und Instrumentalconcert besuchenden Damen die bereits verpöndete Dankesagung der Direktion überreicht werden wird.

Stiftungsfest. Der Bahnsche Turnverein beschloß

in seiner unter Vorsitz des Herrn Beckmeier: Eder in der Altienbergschule am Klopplag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, sein diesjähriges dreiwöchentliches Stiftungsfest am Sonntag, den 12. Juli, durch ein großes Schauturnen in der städtischen Turnhalle am Klopplag einzuleiten, welchem sich am Abend ein Sommer in Vereinslokalen anschließt. Am Montag, den 13., findet Johann Conrad, theatralische Vorstellungen und Ballveranstaltungen im „Neuen Theater“ statt.

Gewitter. Heute Nacht brachen unmittelbar über unsere Stadt zwei starke Gewitter herein, welche wolkenschwellige Regenmassen mit sich führten. Der Blitz schlug auch zweimal ein, ohne jedoch zu zünden; es waren sogenannte kalte Schläge.

Concurs. Die alte Maschinenfabrik und Eisengießerei von Albin Taub hier hat den Konkurs angemeldet. Ihr Bankier soll derselben Schwierigkeiten bereitet haben, während sich thätlich ein erheblicher Vermögens-Ueberschuß über die Verbindlichkeiten ergibt.

Zum Streit. Der seit dem 5. Januar c. währende Streit der Firma Seydandt u. Ungnade hat jetzt mit dem vollständigen Siege der Firma beendet.

Schneller Tod. In der Gröllwitzer Papierfabrik wurde am Montag Morgen der Gaspeicher Hahn durch zu starkes Ausströmen von Gas betäubt. Da derselbe nicht gleich bemerkt wurde, trat der Tod ein.

Die Bilettseligkeit der jetzt von den Eisenbahnverwaltungen dem reisenden Publikum gebotenen Erleichterungen bringt auch eine bedeutende Vermehrung der einzelnen Bilettsorten, welche nun einmal eine Eisenbahnfahrt nicht zu ermöglichen ist, mit sich. Die früheren Bilettsorten, bestehend in einfachen Tour-, Tages- und Schnelzugbiletts mit dem einfachen Ausdruck haben eine Menge weiterer Sorten von Biletts neben sich aufnehmen lassen müssen, als dahin gehörig sind zu nennen: Zuschlagsbiletts, feste Rundreisebiletts, kombinierte Rundreisebiletts, Extrazugbiletts gewöhnlicher und größerer Form mit Abzügen u. d. d. Aber auch der Zeit auf der Vorder- und Hinterseite der Biletts ist verändert und gibt Aufschluß über wichtige Kontenveränderungen. Bilettseligkeit, Vorschriften wegen Fahrunderbrechung, Abstemplung und Mitteilungen über Aufenthaltifikationen. Diese für alle Reisenden wichtigen Notizen werden deshalb bei einiger Aufmerksamkeit in vielen Fällen entstandene Zweifel aufklären und vor Schaden bewahren. Das Lesen des Bilettsausdrucks ist deshalb dringend zu empfehlen, namentlich denjenigen Reisenden, welche Extrazüge benutzen, Kundreisen oder überhaupt weitere Strecken zurücklegen gedenken. Ist genug von der Notwendigkeit dadurch Kosten ersparen und Zeit und Unannehmlichkeiten die durch Nichtbeachtung der Bilettsvorschriften zuweilen hervorgerufen werden.

Ernietelt. In einem hiesigen Hotel wurde in einem Logzimmer ein Bettelord gewaltsam eröffnet vorgefunden und war aus denselben eine goldene Kette entwendet. Als dies ist ein hier in Pflege befindlicher Schulladner S. ermittelt.

Diebstahl. Einem Gastwirth wurde in einem hiesigen Gauderabgeheft, während er sich dort einen Auszug anordnete, der Tische seines Jaquets ein 50-Markstück gestohlen. — Vom Marktplatz ist ein Arbeiter ein grüneselbener Handwagen mit zwei Handböden gestohlen worden. — Einer Frau, welche eine mit Sabne gefüllte Wiedhülle in der Sophienstraße ohne Aufsicht stehen ließ, wurde selbige entwendet. — Aus einer Gartenlaube in der Mauerstraße wurde ein Stuhl und aus einer Laube in der Wettinerstraße eine Tischdecke gestohlen.

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 2. Juli c. Nachm. 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer.

- Tagesordnung.
1. Berichterstattung des Magistrats wegen Erstattung von Bilettsorten.
 2. Antrag auf Benennung eines Polizeikommissars.
 3. Antrag auf Erwerb von Vorland von den Grundhütern Dackrbaasse 2-3.
 4. Antrag auf Erwerb von Straßenland von Gartengasse 8/9.
 5. Sonstige Eingänge.

Provinz und Reich.

Witterfeld, 30. Juni. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde beim Zusammengehen des Juges 388 in Bursfelde der Bremser Helm bei Anlegen einer Kuppelungskette durch Berührung derselben an den Kopf verwundet und betäubt, so dann von den Ruffern gefaßt und umgehoben, worauf nach kurzer Zeit der Tod erfolgte.

El Bekrenfeld, 30. Juni. Der wiederholt vorbeifrahr, seit Jahren im Anhalt'schen moehndener Handarbeiter Bernhard Nagel wurde gestern wegen Verbrechens nach § 178 des R. Str.-G.-B. verhaftet. Die in Betracht kommenden Kinder sind die dreijährige eigene Tochter des Scheinlals und ein siebenjähriges Mädchen, dessen Eltern in jenem Hause wohnen.

Bornstedt, 30. Juni. Eine Streulagd hat Herr Schmiedemeister G. Habes hier selbst beim Umhängen seines Adress gefunden.

Fiegele, 30. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag abend unter drei georgenen Gewittern bei ein Blitzschlag mehrere Kirchtürme in Schweben sind zerfallen, viele Schiffe zertrümmert und ein hiesiger Dampfer u. d. d. (S. 24)

H. Langenalls, 30. Juni. Nach einem loben vom Hofmarschallamt eingetrossenen Scherben sind von demselben die von hiesiger Stadt angebotenen Quartiere mit dem Bemeinen dinsten abgeliefert worden, daß durch die vollständige Veränderung der Wänder-Dispositionen derselben nicht getrauscht wurden. Hier haben nach derselben Nachricht neuer Kaiser, noch Säulen, noch fremdbürtliche Offiziere in unleren Mauern zu erwarten.

2. Wagnere, 30. Juni. Mit dem am 12. Uhr Mittags hier anstehenden Schiffe ...

3. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

4. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

5. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

6. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

7. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

8. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

9. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

10. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

11. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

12. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

13. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

14. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

15. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

16. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

17. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

18. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

19. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

20. Wagnere, 30. Juni. Die Besatzung ...

der Kriegsbatterie habe sich zum ...

13. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

14. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

15. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

16. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

17. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

18. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

20. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

21. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

22. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

23. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

24. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

25. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

26. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

27. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

28. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

29. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

30. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Konstantinopel, 30. Juni. In Folge des Ausbruchs der Cholera im Bazar ...

13. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

14. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

15. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

16. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

17. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

18. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

19. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

20. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

21. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

22. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

23. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

24. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

25. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

26. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

27. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

28. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

29. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

30. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage meine
Werkstellen und Geschäftslokalitäten
nach meinem eigenen Grundstück **Barfüßerstr. 16**
verlegt und bedeutend vergrößert habe.

Ich bitte meine werthe Kundschaft und ein geehrtcs Publikum davon gefl. Notiz nehmen zu wollen und mir auch fernerhin ihre Aufträge freundlichst zukommen zu lassen.

Halle a. S., den 1. Juli 1891
Gustav Forberg, Installations-Geschäft.

Ausjchreibung.

Zum Neubau eines Infanterie-Kasernements vor dem Steinhore hierelbst sollen folgende Arbeiten und Vorkerangen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden:

Loos XVI. Gas- und Wasserleitungsanlage.

Angebote sind bis

Freitag, den 10. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

an die Unterzeichneten einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a. S., den 30. Juni 1891.

Im Auftrage des Magistrats:

Knoch & Kallmeyer,
Regierungs-Baumeister.

Steigerung des Einkommens,

Altersversicherung, Rinderaussteuer
erzielt man durch Abschluss von Versicherungen bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstr. 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenfeitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abth. A. für 1889: 3^o/₁₀₀ der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherung, 79 000 000 M. Vermögen.
Nähere Auskunft ertheilen die Direction und folgende Vertreter:
Leo Kreitzing in Halle a/S., Magdeburgerstr. 44, **Max Otto** in Halle a/S., Poststr. 3.

Sängerfest zu Ammendorf.

Zu dem am **Sonntag, den 5. Juli cr.** auf dem schön gelegenen Ammendorfer Wärdhölzchen stattfindenden Sängersfest laden wir alle Freunde des Gesanges zu recht zahlreichem Besuche ein.

Das Festcomitée,
Empfang der answärtigen Gäste $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittag.
Anfang nach dem Festplage um 2 Uhr Nachmittag. Die Chorlieder werden von 600 Mitglidern gesungen.

Zu Bauten empfehlen frischen Portl.-Cement in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ To., Thonröhren, engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Gondron, Gyps, Creosot und Kientheer zu den billigsten Preisen.

Klinkhardt & Schreiber,
Neue Promenade 12, neben d. Volksschule, Fernspr. 203

Am 1. Juli beginnt ein neues Quartal der

Wiener Mode.

Jährlich: 24 reich illustrierte Hefte, mit Unterhaltungsbeilagen, mit 48 color. Modebildern und 12 Schnittmusterbogen.

n. 1.50 Schnitte nach Maß gratis. **n. 2.50** Vierteljährlich

Probennummern in allen Buchhandlungen.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberg-Bezirk).

Umbau Bahnhof Halle. Umbau des alten Empfangsgebäudes.

Die Vorkerung von 300 Tausend Ziegelsteinen und 20 Tausend Klümpchen ist zu vergeben.

Preisverzeichnis u. Bedingungen sind gegen portos. und bestellgeldfreie Einzahlung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Bau-Inspection zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Vorkerung von Ziegelsteinen“ bis zum **6. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr,** an uns einzuwenden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Halle a/S., den 20. Juni 1891.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection (Cöthen-Leipzig).

Adler-Drogerie,

Halle a. S., Königsstr. 16, empfiehlt alle trockene u. in Del angeriebene, streichfertige, gut trocknende

Maurer- u. Malerfarben,

Linoleum-Fussboden-Glanz-Lack, über Nacht steinhart werdend.

Fussboden- u. Möbel-lacke in nurbest. Qualitäten.
Alle Sorten Haar- u. Borstpinsel.

Sammelstellen

für Cigarrenröspchen, Kisten, Bücher, Etanoi etc. befindet sich bei den Herren:
E. Silberbrandt, Buchererstr. 7.
Wilhelm Eiste, Schulberg 12.
Ed. Robert, gr. Ulrichstr. 41.
Hud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitius, Königl. 25.
Emil Erbst, Charlottenstr. 18.
A. Nebuschütz, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.
F. Küniger, Laurentiusstr. 18.
Moritz König, Rathhausg. 6.
Pausenammel- u. allentige Verkaufsstelle für Cigarrenröspchen bei Herrn **Moritz König.**
Vorrath, wenn noch so weit, bitte sofort abzuliefern.

Pfänder-Auction.

Gegen Baarzahlung und unter den in meinem Auctionslokale **Deiberstraße Nr. 12** ausgehängten Bedingungen verleihe ich mittheilend am **Montag, den 13. Juli cr.** und danach folgende Tage täglich **Vormittags von 10-12 Uhr** und **Nachmittags von 2 Uhr** ab die bei Herrn **Wassermann** verfallenen Pfandstücke von **Nr. 24000 bis 31300** als gold. und silberne Herren sowie Damen Uhren, goldene Ketten u. Ringe, Federbetten, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Damen- u. Herren Kleidungsstücke, Stiefel, Regulator u. s. w.

Die Erneuerung resp. Einlösung der Pfänder ist bis **8. Juli cr.** gestattet.
Die in der Auction erzielten Ueberkäufe sind bis **1. August cr.** bei Herrn **Wassermann** abzulösen, andernfalls sie der Armenkassa überwiehen werden.

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator und außergerichtlich. vereid. Auctonator.

Auction.

Donnerstag, den 2. d. M. Vorm. 10 Uhr, verleihe ich in meinem Pfandlokale **Kaiser-Wilhelm-Halle** hierelbst zwangsweise:

1 **Wasserspiegel,** Kleiderkästchen, 1 gold. Medaillon u. 1 gold. Uhrschlüssel, für den beurtheilten Gerichtsvollzieher **Kraft,** **Salzwedel.**

Gerichtsvollzieher Hr. A.

Billige Weine vorzügliche Qualität,

Raumburger, roth 75 s.
Pa. Mosel, weiß 60 „
Raumbg., „ 50 „
Frankf. Apfelwein 40 „
Raumbg., „ 35 „

Bei Entnahme von **10 Flaschen** der letzten beiden Sorten billiger.

Gebr. Kircheisen.

Gegen Motten!

Camphor, Naphtalin, Mottenpapier, spanische Pfeffer, feinstes reines **Insectenpulver** empfiehlt

Georg Zeising,

Gr. Ulrichstr. 62 am Kleinschmieden.

Gr. wahlstimmendes Roggenbrot empfiehlt **G. Schimpf,** Gr. Ulrichstr. 51

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage, Nr. 27 Abbild.

Preis 3 Mark.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Zuwendend verbannt demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, **Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhdlg.

F. A. Hollmig,

Vernburgerstr. 22. Colonialwaarenhandlung, Bäckerei u. Mehl-Niederl. empfiehlt sämmtliche Colonialwaaren, Spec: rohe u. geger. Kaffees, Cöthener Säbenerbutter.

Roggenbrot I. u. II. Sorte rein, feinst meckende **Kuchenforten u. Theegebäude,** säklich u. sch. beles **Weizen- u. Roggenmehl, Feinstmehlbeförderung** von früh 4 Uhr an.

Getragene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, Unterleib-, zieher, Wintermäntel, altes Gold, Silber, ganze Nachlässe, Wäsche, Betten etc. kauft und zahlt hohe Preise

Renner, Leipzigerstr. 44.

Umzugs halber **1 Gartenlaube** sofort zu verkaufen.

Wählg. 33. part.

Meine Regelbahn mit neuen Angeln versehen und schönem **Regel-Zimmer** ist einen Tag in der Woche frei geworden
S. Stadt Leipzig, Fritz Senf.

Ich habe eine **Wohnung** von 3 Stuben, Kammern u. w. in der Nähe der Universität u. d. künftigen Salzdelle.

H. Schenck, Schimmelstr. 5.

Sofort zu vermieten

Laden u. Ladenstube Bräuderstr. 5.

Große I. Etage dalest für ein feines

Weinrestaurant

passend, mit dazu gehörigen **Kellern.**

Kaufm. **Giebigenstein** bei Halle a/S., Wittenburgstr. 39, C. Junkelmann.

Eine Wohnung

für 45-48 Thl. suchen ältere kinderl. Leute, 1. Odt. Off. unt. C. 5376 bei. die Exped. d. Blattes.

Zu verm. eine **Wohnung** von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubeh. für 180 M. an einzelne Personen. **Langestr. 25.**

Wohnungen Brandenburgerstr. 3 und 4 in Reihe von 210-300 M. sofort oder 1. October zu vermieten. Näh. **Brandenburgerstr. 3, I.**

Samburg, Hotel Union,

Amst. Nr. 2/3 am Berl. Bahnhof. Bequeme Lage in nächster Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, Cafes und Alstercafes. Nähere Preis. Jim. à 150 und 2 Mark.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Ärzt. **Wambiren, Zahnziehen mit Cadagas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne etc. Geistsstr. 20, II.** Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.